Nr. 106. XXIII. Jahrgang. Mittwoch, 21. April 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 15 897, Expedition Nr. 15 698, Verlag Nr. 15 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Ladenpreis 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telegramm-Aufgabe und Fernstellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Originalnovellen und -romane usw. erbeten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk. frei Haus, durch unsre ortsfremden Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2,70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 70 „ „ „ 2,25 „
Im Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,07 Kr., vierteljährl. 3,21 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1,50 „ „ 4,50
Nach dem Auslande in Kreuzbd. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Schwere Verluste der französischen Alpenjäger in den Vogesen.

Die zusammenbrechende Karpathenfront der Russen. — Eine neue russische Niederlage zwischen Dnjestr und Pruth. — Ein französisches Truppentransportschiff im Mittelmeer torpediert. — Fliegerbomben auf St-Dié.

Die Schneeschmelze in den Karpathen.

Der russische Generalstab bezeichnet die infolge der Schneeschmelze in den Karpathen eingetretenen Hochwässer als Grund für das Stocken der Offensive. Die Naturgewalten spielen in dem galizisch-ungarischen Gebirgskrieg ständig eine hervorragende Rolle, aber wie die Kämpfe selbst bei bitterster Kälte und im heftigsten Schneesturm nicht ruhten, so ist auch diesmal die Witterung keineswegs der einzige, wahre Grund der Waffenruhe. In Wirklichkeit wurde der Feind durch die ungeheuren Verluste gezwungen, eine Pause zu machen. Die Stimmen mehren sich, daß die russische Einbuße an Menschen und Material alles je Dagewesene übertrifft. Die Abweisung der russischen Angriffe in den Karpathen wird als

die größte Niederlage der Russen

bezeichnet und schon von einer halben Million Toter und Verwundeter gesprochen. Eine solche Zahl stehe bisher in der Kriegsgeschichte nicht verzeichnet. Selbst die rücksichtslosen Machthaber Rußlands schrecken vor dieser Tatsache zurück. Daneben aber beeinflußt allerdings der Frühjahrsbeginn die Operationen. Ein Telegramm meldet weiter:

* Kopenhagen, 20. April, „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Ein heftiger Regen strömt in den Karpathen vom Himmel und spült den Schnee von den Bergen hinweg. Alle Gebirgsbäche sind in reißende Ströme verwandelt. Der Wasserstand des Dnjestr ist vier Meter über den durchschnittlichen Pegelstand. Die umliegenden Ueberschwemmungsgebiete sind zu Sümpfen geworden und daher unpassierbar. Unter allen diesen Umständen ist jetzt ein Stillstand in dem gewaltigen Kampf um den Besitz der Pässe eingetreten. Es finden lediglich rein örtliche Zusammenstöße zwischen kleinen Abteilungen statt. Die Russen erklären, in guten Stellungen stehen bleiben zu wollen und den Vormarsch anzutreten, so bald die Witterungsverhältnisse dieses zulassen. Gute Gründe sollen für die Annahme sprechen, daß der bevorstehende russische Vormarsch mit einem österreichischen Versuch zur Offensive zusammenfallen wird.

Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd" berichtet aus Eperjes, daß auf der Saroser Front an der Dukla-Senke

ein Artilleriekampf zwischen Zboro und Kiskurina

ausgetragen und ein Vorstoßversuch der Russen von österreichisch-ungarischen Truppen unter neuen bedeutenden Verlusten für den Gegner vereitelt wurde, während der Wiener Tagesbericht folgendes bekannt gibt:

× Wien, 19. April. Amtlich wird verlautbart den 19. April: In Russisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. In den Karpathen herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangengenommen wurden, Ruhe. In Südostgalizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

An der bukowinischen Grenze

erlitten die Russen gleichfalls sehr schwere Verluste, wie das nachstehende Telegramm meldet:

+ Budapest, 20. April. (Priv.-Tel.) „Az Est" meldet aus Czernowitz: Unsre zwischen Pruth und Dnjestr stehenden Truppen beunruhigen fortwährend den Feind. Sie brachten in Erfahrung, daß von Nowosielica eine feindliche Abteilung auf die in der Nähe befindliche Dolzoker Höhe zog. Als nun der Feind den Höhenwald vollständig besetzt hatte, überschütteten unsre schweren Batterien die feindliche Stellung. Die russischen Truppen wurden vollständig vernichtet. Auch der Stab des Nowosielicaer russischen Kommandos wurde in der für sicher gehaltenen Deckung einer Höhe von einem schweren Geschoß getroffen und ausnahmslos getötet.

Tarnow von den Russen aufgegeben.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

+ Berlin, 20. April.

Der Kriegskorrespondent der „B. Z." meldet aus dem K. u. K. Kriegspressequartier: Die gewaltige Kraftprobe in den Karpathen hat die Kämpfe in Westgalizien, die schon vorher seit längerer Zeit einen sehr ruhigen Charakter trugen, natürlich nicht lebhafter gestaltet. Ich erhalte über die dortige Situation von kompetenter Seite folgende Information: Nach dem Fall von Przemysl glaubte man anfangs, die Russen würden einen Teil der freigewordenen Truppen gegen Bialla und dem Dunajec werfen. Eifrig wurden Vorbereitungen für diese Möglichkeit getroffen. Die an sich schon sehr starken Stellungen wurden noch weiter befestigt, namentlich die Hindernisanlagen erfuhren starken Ausbau, aber bald zeigte es sich, daß es nicht zu starken Behelligungen kommen würde. Auf der Karl-Ludwig-Bahn wurden keine russischen Truppenverschiebungen gegen Tarnow beobachtet und es wurde immer klarer, daß die Russen ihre ganze Macht gegen die Karpathen dirigierten. Es hat sich denn auch nichts in der

Positionskampfnatur der westgalizischen Front

geändert. In den letzten Wochen unternahmen die Russen nur ganz selten Angriffe und auch dann nur auf kleinen Räumen und mit unbedeutenden Kräften. Nur an der Bialla versuchten sie vor einigen Tagen einen größeren nächtlichen Vorstoß, der aber nach dreistündigem Kampfe völlig scheiterte. Tarnow haben die Russen bereits vor einiger Zeit aus Furcht vor der Schußwirkung unsrer auf die Stadt eingeschossenen schweren Artillerie als Vorratszentrum aufgegeben. Nur noch nachts suchen sie die Stadt zu Einklusen auf. In den letzten Tagen brachte ein 48stündiger Sturzregen dem Dunajec Hochwasser. Die Flut schwoll dermaßen an, daß 3 Brücken schwer beschädigt wurden und die Transporte vorübergehend auf Pontonbrücken über den Fluß geleitet werden mußten. Die technischen Truppen konnten den Schaden aber in kürzester Zeit beheben. Die mit gewaltigen Mitteln und ohne jede Schonung des Menschenmaterials angesetzte russische Offensive in den Karpathen ist in den letzten Tagen

einem ruhmlosen Ende entgegen

gegangen und liegt nunmehr in den letzten Zuckungen. Im Waldgebirge an den Quellen der Czirska sind noch kleine Kämpfe im Gange, die aber bereits den Stempel der raschen Beendigung aufweisen. In andern Punkten wird noch um diese oder jene Höhe gekämpft, um die Stellungen auszugleichen. Doch haben alle diese Gefechte einen ganz unbedeutenden Umfang und sind in keiner Hinsicht geeignet, die Gesamtlage irgendwie zu beeinflussen. Man kann füglich sagen, in der Karpathenfront herrscht Ruhe. In Russisch-Polen, in der Bukowina, sowie an allen übrigen Teilen der Front ereignete sich nichts Bemerkenswertes, stellenweise kam es zu Gefechten kleineren Umfanges und zu ganz unbedeutenden Plänkeleien.

*

Der tatarische Leichenzug.

* Rotterdam, 20. April.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Verluste der Russen in der Bukowina sind ziffernmäßig nicht mitgeteilt worden, doch kann gesagt werden, daß sie sehr bedeutend waren. Unmittelbar nach der großen Niederlage der Russen bei Jakobeny und Kirlibaba wurden in wenigen Tagen 56 Waggons mit Leichen von Soldaten eines tatarischen Volksstammes nach Rußland befördert, da die russische Heeresleitung diesen Regimentern versprach, die Gefallenen in der heimatlichen Erde bestatten zu lassen. In den verschiedenen Waggons befanden sich mindestens 1500 Leichen.

*

Das Ende der „Sensenlegion".

ld. Wien, 20. April. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Reichspost" meldet: Die polnisch-russische Legion, die sich aus lächerlichen Elementen zusammensetzt, die statt mit Gewehren nur mit Sensen bewaffnet sind, stieß zwischen Nowordomsk und Petrikau auf deutsche Truppen. Sie ergriff die Flucht, traf dabei mit Kosaken zusammen, die die Legionäre für Feinde hielten und volle Salven verschießen.

ctl.

Gescheiterte Angriffe der Franzosen.

Großes Hauptquartier den 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne machten unsre Sappenangriffe Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserm Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsre Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Noricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Sillackerköpfen nordwestlich von Metzeral scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhang einige hundert Meter Boden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Torpedierung des „Manitou".

Der Angriff eines türkischen Torpedobootes auf das englische Truppentransportschiff „Manitou", den wir schon im größten Teil unsrer gestrigen Ausgabe berichtet haben, konnte durch die englische Admiralität nicht umgefälscht werden. Wenn diese auch gemeldet hat, der „Manitou" sei von keinem der drei abgeschossenen Torpedos getroffen worden, so steht, wie wir übrigens sofort angenommen haben, bereits das Gegenteil fest. Die Truppen mußten wohl das sinkende oder schwer beschädigte Schiff verlassen und dabei sind durch Umschlagen von Booten etwa 100 Mann ertrunken. Aber das türkische Torpedoboot hat auf seinem kühnen Streifzug durch das von Feinden wimmelnde Mittelmeer

auch ein französisches Truppentransportschiff torpediert,

wie aus dem Schluß des folgenden telegraphischen Berichtes über seine erfolgreiche Tätigkeit hervorgeht:

* Haag, 20. April. Nach Londoner Privatmeldungen berichtet der „Daily Telegraph aus Chios: Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das türkische Torpedoboot „Timur-Hissar", das den englischen Transportdampfer „Manitou" torpedierte, schon vor Monatsfrist in der Nacht unbemerkt von den Schiffen, die den Eingang zu den Meerengen beobachten, aus der Dardanellenstraße auszufahren vermochte. Tagsüber hatte es sich in den Ausbuchtungen der asiatischen Küste verborgen gehalten, wo es stündig auf der Lauer lag, um bei sich bietender Gelegenheit ein größeres Transportschiff der verbündeten Streitkräfte vernichten zu können. Als nun vor zwei Tagen das Transportschiff „Manitou", das sich von den begleitenden Kriegsschiffen entfernt hatte, in Sicht kam, näherte sich der „Timur-Hissar" plötzlich dem Schiffe und schoß Torpedos ab. Der erste Schuß ging fehl.

der zweite Schuß aber war ein Treffer,

und falls „Manitou" nicht gesunken ist, muß das Schiff wenigstens ernstlich beschädigt sein. Da indessen auf die Notsignale des „Manitou" zwei Kreuzer herbeieilten, mußte der „Timur-Hissar" flüchten. Das Boot nahm nun den Kurs nach der Bucht von Smyrna und ließ seine Verfolger weit hinter sich. Es versuchte nach einer kurzen Ruhepause die hohe See wieder zu gewinnen, wurde aber von zwei patrouillierenden Kreuzern entdeckt, wendete und fuhr schnellstens nach der Bucht von Smyrna zurück. Allein am Eingang der Bucht erschien ein dritter Kreuzer und von neuem mußte „Timur-Hissar" wenden und es entstand

eine Jagd in der Richtung auf Chios.

In der Enge zwischen Chios und dem Festland hatten die Kreuzer das Torpedoboot fast überholt. Die schossen 30 Granaten auf das Boot ab, die aber alle fehlgingen. Die Offiziere der Kreuzer erklären, daß das Torpedoboot, als es die Nutzlosigkeit weiterer Fluchtversuche erkannte, an der Küste von Chios auf den Strand gesetzt wurde. Die Besatzung schwamm nach dem Ufer unter dem Feuer der Kriegsschiffe. Die griechische Küstenwache nahm die Besatzung gefangen, sie wird in der Hauptstadt Kastron interniert werden. Die Besatzung hatte vor der Landung die Munition und Torpedos ins Meer werfen können. Unter der Mannschaft sollen sich fünf frühere deutsche Offiziere befinden. — Nach den dem griechischen Gouverneur der Insel abgegebenen Erklärungen des Kommandanten hat das Torpedoboot schon vor zwei Wochen ein französisches Transportschiff torpediert, das ernstlich beschädigt, wenn nicht gesunken ist.

Die tapfere und unternehmungslustige Besatzung ist demnach nicht in die Hände der Engländer gefallen, sondern befindet sich jetzt auf griechischem Boden. Trotzdem das türkische Torpedoboot verloren gegangen ist, müssen sein Durchbruch und seine tagelangen Fahrten als ein prächtiger Erfolg bezeichnet werden.

Bevorstehender großer Landungsversuch an den Dardanellen?

Wenn man einer Meldung des Athener Blattes „Ethnos" glauben darf, sind nicht weniger als 60 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes von Alexandrien nach den Dardanellen oder Kleinasien unterwegs. Das würde darauf hindeuten, daß eine große Aktion bevorsteht, die zunächst auf einen neuen umfangreichen Landungsversuch hinausläuft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gleichzeitig die Bombardierung der türkischen Forts durch das Geschwader und etwa ein Landungsversuch der Russen auf dem Schwarzen-Meer-Ufer erfolgt. Doch bleibt erst eine Bestätigung der Nachricht abzuwarten. Von türkischer Seite wird bisher nur gemeldet:

× Konstantinopel, 20. April. Die neuen türkischen Erfolge in den Dardanellen rufen lebhafte Freude hervor. Gestern herrschte in den Dardanellen Ruhe. Der Kommandant des französischen Panzerschiffes „Saint-Louis" hat an den Hafenkapitän von Jaffa ein Schreiben gerichtet, wonach die Fahrzeuge anhalten müßten, sobald ein feindliches Kriegsschiff in Sicht komme, das nur Kriegskonterbande mit Beschlag belegen werde. Nach der „Agence Milli" ist ein englischer Kreuzer in den Golf von Genikahad gefahren, hat vier Barken durchsucht und zwei Säcke mit Zwieback beschlagnahmt. Diese Heldentat des Kreuzers ruft hier Heiterkeit hervor. — Aus Erzerum wird ein Zusammenstoß von Erkundungspatrouillen an der kaukasischen Front gemeldet.

Dem „Daily Chronicle" wird aus Athen gemeldet, daß die Flotte der Verbündeten sowohl in den Dardanellen als im Meerbusen von Saros eine rege Tätigkeit entwickele. Täglich liefen Schiffe in die Meerenge ein, um die Türken zu verhindern, die durch die Beschießung angerichteten Schäden auszubessern. Im westlichen Teile der Meerenge seien unausgesetzt Minensucher an der Arbeit. Smyrna werde täglich von Fliegern der Verbündeten besucht.

*

Der türkische amtliche Bericht.

× Konstantinopel, 18. April.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei, vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milo zu unsern Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze zu zurückgeworfen. Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten, sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden 2 feindliche Torpedoboote getroffen. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf feindliche Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur-Hissar" griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou" im Aegäischen Meere an. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten dieses Transports ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis nach Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootzerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur-Hissar" sprengte das Schiff, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde von den griechischen Behörden sehr freundschaftlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

*

Grey in Kopenhagen?

* Berlin, 20. April.

Der Hamburger Berichterstatter der „Voss. Ztg." hat von einer gutunterrichteten Hamburger Bank gehört, daß der englische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey sich zurzeit in Kopenhagen aufhält, wohin er aus Holland gereist ist. Es ist anzunehmen, daß er glaubt, von dort aus sicherer nach London zurückkehren zu können, als von Holland aus, nachdem seine dortige Anwesenheit bekannt geworden ist. Reuter hatte bekanntlich vor einigen Tagen, und zwar zur Irreführung, gemeldet, daß Sir Edward Grey bereits wieder in London eingetroffen sei. Grey hat in Kopenhagen angeblich Besprechungen mit Vertretern der russischen Regierung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150421/1